

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Einige Bemerkungen über die diesjährige Ausstellung der Kunstwerke zu Dresden.

(Aus einem Briefe aus Leipzig).

Sie verlangen von mir ein freimüthiges Urtheil über die Ausstellung, und ich finde weder in dem Wesen der Kunst, noch in der Idee und dem Zwecke der Veranstaltung, die Werke der Kunst mit Zustimmung der Künstler öffentlich auszustellen, noch endlich in mir selbst einen Grund, Ihrem freundlichen Anmuthen nicht zu entsprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Bannstrahl „göttlicher Grobheit“, wie er jüngst erst von Rom aus geschleudert worden, auch meine niedere Hütte treffen könnte. Denn ich sehe und verehere nun einmal in der himmlischen Kunst, als der Offenbarung der Idee des Schönen in Natur und Menschenleben, die hohe Bildnerin des Gefühls für wahre Schönheit, die Erzieherin und veredelnde Freundin nicht einzelner Bevorrechteten und abgeschlossener Kassen, sondern ganzer Generationen und Völker; wo aber das Urtheil fehlt, da bleibt das Gefühl unklar und unsicher, und der Kunstgenuß wird zum Stinnetz, zur gefährlichen, nichtswürdigen Schweberei, zum hysterischen Krampf — man verzeihe den unedeln Ausdruck! — anstatt die Seele zu läutern, zu erheben, zu kräftigen und zu verschönen. Das Urtheil des Volkes suchten und ehrten daher Phidias und Praxiteles, Parrhasius und Zeuxis, und nutzten es zur Ehre der göttlichen Kunst, der sie dienten mit Begeisterung und Bescheidenheit; darum erwuchs auch dort in Hellas der Kunstsinne mit dem Leben, und gestaltete und zeigte sich als Harmonie, als Maß im Bereiche des Sittlichen, wie des Sinnlichen. Und soll bei uns ein ähnliches Ziel erreicht werden, so muß auch unter uns die Kunst sich wieder unter das Volk mischen, sich begeben der unseligen, falschen Vornehmheit, die nur im Heiligthume des Atelier's oder

des Prunkzimmers, nur in der dienenden Umgebung einer engen Priesterschaft der sogenannten Beweihten, und hinter den Weihrauchwolken eines eitlen, eingebildeten Ruhmes sich gefällt. — Das fühlten alle Diejenigen, welche dazu mitwirkten, die Idee öffentlicher Kunstausstellungen anzuregen, auszuführen und in's Leben zu rufen, und haben sich dadurch unbestreitbare und bleibende Verdienste um Volkbildung durch Geschmackverbreitung erworben; ihr Zweck wird aber in immer größerem Umfange erreicht werden, jemehr die Beschauer den Muth zum offenen, freien Urtheile gewinnen und bethätigen werden. Den Irrenden wird die Zurechtweisung des Wissenden schon belehren, und dem Vorwitzigen der Apelles hinter dem Bilde schon sein „Ne sutor ultra crepidam!“ zu verdienter Witzigung und verschuldeten Beschämung zurufen; dem aber, was wahr und gegründet im Urtheile des Einzelnen oder der Gesamtheit sich vorfindet, kann und wird die Frucht nicht fehlen: dafür bürgt uns der Glaube an die ewige Kraft der Wahrheit eben sowohl, als die Geschichte der Kunst selbst in unserer Zeit, was auch die Eitelkeit einzelner Künstler dagegen sagen mag. — Und so trage ich denn im Bewußtseyn herzlichster Liebe zur Kunst, welcher alle und jede Persönlichkeit fremd ist, kein Bedenken, Ihnen, verehrter Freund, mein Urtheil über einige Werke der diesjährigen Ausstellung zu jedem beliebigen Gebrauche auszusprechen. Gebe ich es doch nur als eine subjective Ansicht, nicht aber als einen Urtheilsspruch vom Dreifuß, der keinen Widerspruch duldet und zuläßt.

Ueerblicken wir zunächst die ganze, große in 759 Nummern verzeichnete Masse der ausgestellten Kunstwerke im Allgemeinen, ohne dem Einzelnen die specielle, kritische Aufmerksamkeit zuzuwenden, so können wir uns unmöglich bergen, daß verhältnißmäßig nur wenig Ausgezeichnetes sich bemerkbar mache und über das Niveau des Schülerhaften sich erhebe. Scheint dieses Urtheil zu hart, sind unsere